

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 12

Artikel: Der englische Feldzug in Egypten 1882

Autor: Gopevic, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

24. März 1883.

Nr. 12.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „Penna Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Der englische Feldzug in Egypten 1882. — Der Sturm bei der modernen Infanterietaktik. — Eigengenossenschaft: Verordnung über die Ausrüstungskommission. — Der Argauische Offiziersverein. — Ausland: Deutschland: Der Rücktritt des Kriegsministers von Kameke. Der neue Kriegsminister Generalleutnant Bronsart von Schellendorf. Österreich: Erweiterung der praktischen Übungen der Kriegsschüler. Frankreich: Beachtliche Aenderungen in der Armee. Abschied der orléanistischen Prinzen. Die Nichtverwendung des Generals Billot. Die Kavalleriemärsche. Italien: Der Kriegsminister gelegentlich der Kriegsbudget-Debatten. — Verschledestes: Ueber die Lösung der Festungsfrage in der Schweiz. — Bibliographie.

Der englische Feldzug in Egypten 1882.

Von Spiridon Gopcevic.

1. Die Gefechte vor Ankunft Wolseley's.

Die ersten nach dem Bombardement in Alexandria ausgeschifften Engländer waren Seesoldaten und Matrosen, welche nebst einigen Mitrailleusen und Landungskanonen die Ordnung in der brennenden Stadt aufrecht erhalten sollten.

Nach und nach langten von Malta und Cypern her einige Linienvbataillone an und Generalmajor Sir Archibald Alison übernahm den provisorischen Oberbefehl über diese Streitmacht, welche am 22. Juli 4000 Mann, 40 Mitrailleusen, 12 leichte Kanonen und einige schwere Geschütze zählte. Die Artillerie wurde von Matrosen bedient, 200 des Reitens kundige Infanteristen des 60. Schützenregimentes machte man mit arabischen Pferden bewritten und verwendete sie vorläufig als Kavallerie. Die Lage in Alexandria war zwischen dem 13. und 21. Juli eine derartige, daß Arabi mit geringen Schwierigkeiten einen erfolgreichen Überfall hätte machen können. Wir erwarteten damals auch allmählich einen solchen und standen beständig auf dem „Qui vive“. Glücklicherweise suchte Arabi Pascha's Unfähigkeit ihresgleichen und er ließ uns ungeschoren. Er wußte, daß die Engländer blos das Eintreffen der avisirten Verstärkungen abwarteten, um die Offensive zu ergreifen; ihm konnte auch nicht unbekannt sein, daß wir unser höchstens 500 Europäer in Alexandria waren und die Zahl der englischen Truppen dafelbst 1500 Mann nicht überstieg. Statt aber diese günstige Gelegenheit zu benutzen, mit seinen 10,000 Mann anzugreifen und durch Wiedereroberung Alexandria's den Fanatismus und das Zutrauen seiner Truppen zu heben, blieb er unthätig in seinem verschlauten

Lager von Kafr el Dawar stehen und ließ die Ereignisse an sich herankommen — jeder Zoll ein türkischer Feldherr!

Das erwähnte Lager erstreckte sich von Kafr el Dawar bis Bejda und war, taktisch betrachtet, eine ganz gute Position, denn die blos eine englische Meile breite Front war in beiden Flanken durch die Sumpfe Mariut und Madjje (Abufir) geschützt, also nur direkt angreifbar. Mit Benutzung der zahlreichen niederen Sandhügel, welche das Charakteristische der egyptischen Wüsten bilden, hatten die Araber bei El Bejda eine Schanzenlinie gezogen, welche den ersten Vertheidigungsabschnitt bildete. Die Werke waren bis zu 10 Meter hoch; 4 Kilometer dahinter, bei Naglet Gorbal, befand sich der zweite Vertheidigungsabschnitt, dessen Zentrum dominirte. Endlich weitere 4 bis 5 Kilometer rückwärts befand sich die dritte Schanzenlinie mit dem Lager Kafr el Dawar. Hier hatte man zwei Dämme gezogen, zwischen denen sich ein 4 Meter tiefer und 6 Meter breiter Graben befand, der vom Nilkanal aus mit schlammigem Wasser gespeist wurde. Der vordere Damm hatte abschüssige und weiche, das Erklettern somit erschwerende Böschungen, sowie gedeckte Wölbungen aus Ziegeln und Holz. Das höchstgelegene Werk, die Redoute Abu Homas, befand sich blos 12 Meter über dem Meere. So viel wir bei der ersten Reconnoisirung sahen, enthielt die vorderste Schanzenlinie ungefähr 70 Geschütze aller Art inklusive Mitrailleusen.

Arabi Pascha, welcher diese Werke durch 8000 zusammengetriebene Fellachen binnen wenigen Tagen hatte herstellen lassen, bildete sich ein, daß mit ein neues „Plewna“ geschaffen zu haben und ein Osman Pascha zu sein. Er vergaß dabei, daß Plewna nur durch die strategischen Vorzüge seiner Stellung zu der späteren Bedeutung gelangte,

denn die taktischen allein hätten die Russen am Vormarsch nicht hindern können, Käfr Dawar hatte aber eine rein taktische Bedeutung; eine strategische hätte es blos dann gehabt, wenn die Engländer nicht Herren zur See gewesen wären und sonach die Wahl ihrer Operationsbasis gehabt hätten. Ein solcher militärischer Kalkül war jedoch von dem unwissenden Hellachen Arabi Pascha nicht zu erwarten.

Sir Archibald Alison beschloß, am 22. Juli seine erste Rekognoszirung gegen Arabi's Stellung zu unternehmen. 300 unberittene und 25 berittene Schützen, nebst 1 Mitrailleuse führten mittelst der Bahn bis zur Mallaha Funktion, d. i. jenem Punkte, wo sich die Bahnen von Ramle und Alexandria nach Kairo zusammen vereinigen; hier standen 3 egyptische Kompanien und 150 Reiter, mit denen sich die Engländer in ein mehrstündiges Feuergefecht einließen, um den Offizieren zur Aufnahme des Croquis und der Rekognoszirung der feindlichen Stellung Zeit zu geben.

Dieses erste Gefecht verließ trotz der Pulververschwendungen ziemlich unblutig, da blos zwei Araber tot blieben. Wir veranschlagten die Besatzung der Werke von El Bejda auf 2 Infanterieregimenter, 1—2 Kavallerieregimenter, einige Tausend Irreguläre und ein paar Hundert Beduinen. Während des Gefechts bemerkten wir, wie drei Züge von Kairo her anlangten und Truppen nebst Artillerie brachten.

Zwei Tage später (24.) wurde die Rekognoszirung wiederholt. Die Truppen führten um 5 Uhr früh per Bahn bis zum Palaste von Ramle. 70 berittene Schützen bildeten den Vortrab, wir folgten mit den Ingenieuren, welche schnell die Höhe bei den Wasserwerken, sowie den anstossenden Anhängen befestigten und Jägergräben aufwärts. Unterdessen rückte eine bedeutende Kolonne Egypter von Käfr Dawar her gegen Mallaha, machte dort Halt und fuhr 4 Kanonen auf. Die Shrapnellssplätzen jedoch immer zu früh. Besser wirkten unsere zwei von den Blaujacken bedienten Siebenpfunder. Alison mit seinem Stabe und einer Kompanie Schützen kam um diese Zeit in die Gefechtslinie. Aus der Haltung des Feindes ein ernstes Engagement befürchtend, berief er von Alexandria das 38. Regiment, eine Matrosenabteilung und zwei Kanonen zur Unterstützung. Die Egypter traten in Folge dessen um 3 Uhr Nachmittags den Rückzug an.

Um gegen plötzliche Ueberfälle gesichert zu sein, führten die Engländer am 26. und 27. am Mahmudje-Kanal quer über die Landenge Schanzen auf und installirten daselbst vier Vierzigpfunder.

Am 2. August überfielen die Beduinen eine englische Feldwache bei Ramle, wurden jedoch schließlich zurückgetrieben. Andern Tags wurden auch bei Mallaha Schüsse gewechselt, doch erst am 5. kam es zu einem größeren Gefecht.

An diesem Tage um 1/2 5 Uhr Nachmittags brach nämlich General Alison in drei Kolonnen gegen Käfr Dawar auf. Die erste unter seinem persön-

lichen Befehle bestand aus 1000 Seesoldaten, 2 Neunpfundern, 3 Mitrailleusen und marschierte von Mallaha aus auf dem rechten Flügel zwischen dem Bahndamm und dem Mariut-See. Kapitän Fisher's Panzerzug mit einem Vierzigpfunder bewegte sich auf dem Bahngleise. Zwischen diesem und dem Kanal marschierte im Zentrum die zweite Kolonne unter General Graham. Sie bestand aus dem 60. Schützenregiment und einem Neunpfunder. Auf dem linken Flügel zwischen dem Kanal und Madjje-See marschierte die dritte Kolonne: je ein halbes Bataillon vom 32. und 38. Regiment, die berittenen Schützen und ein Neunpfunder. Die ganze Streitmacht zählte kaum 2800 Mann, 8 Geschütze.

Wald nach dem Abmarsch von Mallaha stießen die zweite und dritte Kolonne auf den Feind (2 Bataillone und 2 Eskadronen), welcher nach kurzem Gefechte mit eigenem Verluste von blos zwei Todten aus seiner Stellung geworfen wurde. Er suchte sich in der 1 1/2 Kilometer weiter rückwärts gelegenen Aufnahmestellung zu sammeln, wurde jedoch auch von hier vertrieben und zum Rückzug auf Fiekdoo gezwungen, wo sich Arabi mit seiner Hauptmacht befand. Graham wollte energisch verfolgen, doch erhielt er in diesem Augenblicke Nachricht, daß der Kommandant von Abukir, Naschid Tahir Pascha, mit 2 Bataillonen und 3 Eskadronen Ramle bedrohe. Durch diese geschickte Diversionsfahnen sich die zweite und dritte Kolonne zur Observation gezwungen und die erste mußte allein den Strauß mit Arabi ausschließen.

Dieser verfügte bei Fiekdoo über 3000 Mann und 14 Geschütze. 1200 Mann Linieninfanterie und 900 Mustafassis (Polizeisoldaten) standen im Zentrum, 500 Reiter auf dem rechten, 300 Beduinen und die Artillerie auf dem linken Flügel. Die Avantgarde hielt sich hinter Büschen, Häusern und Wagen.

Oberst Tuson, welcher die Seesoldaten befehligte, ließ schon auf 1000 Meter das Feuer eröffnen, welches bei dieser Distanz natürlich ziemlich harmlos blieb. Blos die auf dem Bahndamm stehende Artillerie erzielte einige Wirkung. Nach zweistündigem Feuer gab Arabi Pascha Befehl zum Rückzuge in das verschanzte Lager. Die Engländer besetzten die geräumte feindliche Stellung und zogen sich dann nach eingetretener Dunkelheit wieder zurück. Ihr Verlust betrug 1 Offizier, 3 Mann tot, 30 Mann verwundet, 1 Mann vermisst, jener der Egypter belief sich ungefähr auf 100—150 Mann (darunter 9 Offiziere) an Todten und Verwundeten, sowie 1 Offizier und 14 Mann an Gefangenen.

Ein am 7. August von Arabi unternommener Versuch, die Eisenbahn bei Mallaha zu zerstören, mißlang in Folge des englischen Geschützfeuers. In den nächsten Tagen gab es bis zur Ankunft Wolseley's blos unbedeutende Scharmüchel.

Zwischen war am 2. August Su eż durch 350 Engländer unter General Everett besetzt worden und am 8. folgten weitere 1100 nach. Am 14. langte Wolseley in Alexandria an.

2. Die beiderseitigen Streitkräfte.

Zur Zeit als Wolseley in Egypten landete, wurde die Streitmacht Arabi Pascha's auf 30,000 Mann veranschlagt. Selbstverständlich lässt sich keine auch nur annähernd genaue Riffer geben, da die Egypter im Lügen Grobes leisten und die Engländer selbst nicht über die feindlichen Kräfte urtheilen konnten.

Nach der Organisation von 1881 sollte die egyptische Armee im Frieden 18,000, im Krieg 58,000 Mann mit 144 Geschützen stark sein, nämlich: 18 Regimenter Infanterie à 2 Bataillone à 8 Kompanien à 100 Mann (davon 2 Neger-Regimenter). 8 Regimenter Kavallerie à 5 Eskadronen à 100 Mann (davon 3 Eskadronen mit Piken, 2 mit Kärrabinern bewaffnet). 4 Regimenter Feldartillerie à 5 fahrende und 1 reitende Batterien à 6 Geschütze, 100—120 Mann. 3 Regimenter Küsten- und Festungskavallerie mit 1500 Positions geschützen. 1 Bataillon Pionniere, dazu kamen noch 2 Eskorteskadronen für die Mekka-Karavane; 1 Eskadron Spahis (Leibwache), 1 Eskadron Leibgarde, 10 Regimenter Mustafisins (Polizeisoldaten) à 800 Mann, 28,000 Irreguläre (Beduinen) und einige Tausend Baptijes (Gendarmen). Im Sudan befand sich eine Hülfsarmee von 15 Neger-Bataillonen im Kampf mit dem „Engel El Mahdi“.

Natürlich war die angeführte Organisation tatsächlich bloß auf dem Papier vollendet. Die Zahl der wirklich vorhandenen regulären Truppen soll 17,000 Mann betragen haben, nämlich 8 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Kavallerie, 2 Regimenter Feldartillerie, 3 Regimenter Festungskavallerie, 5 Kompanien Pionniere.

Die Bewaffnung der Infanterie bestand aus Remingtons, die Artillerie besaß Krupp'sche Kanonen, die Kavallerie war mit syrischen und arabischen Pferden beritten. Die Uniform der Infanterie sollte hellblau, jene der Artillerie dunkelblau, jene der Kavallerie stahlgrau sein, doch waren der großen Hitze halber Infanterie und Artillerie mit schneeweißen Anzügen bekleidet.

Das englische Expeditionskorps sollte ursprünglich (27. Juli) 13,500 Mann Infanterie, 1700 Mann Kavallerie und 3700 Mann Artillerie, Genie etc. betragen, sowie eine Reserve von 3100 Mann hinter sich haben. Statt dieser 22,000 Mann gingen aber tatsächlich über 40,000 Mann nach Egypten, wie nachstehende Ordre de Bataille zeigt:

1. Division: General-Lieutenant H. S. Willis.

1. Brigade: General-Major A. Herzog von Connaught, 3 Bataillone Garde mit 93 Offizieren, 2486 Mann.

2. Brigade: General-Major Sir H. Graham, 4 Bataillone mit 3359 Mann. Divisionstruppen: 1 Bataillon Infanterie, 1 Eskadron, 2 Batterien, 1 Kompanie Genie, mit zusammen 1745 Mann und 12 Kanonen.

2. Division: General-Lieut. Sir E. B. Hamley.

3. Brigade: General-Major Sir A. Alison, 4 schottische Bataillone mit 3322 Mann.

4. Brigade: General-Major Sir G. Wood,

4 Bataillone mit 3296 Mann.

Divisionstruppen: wie oben, mit 1480 Mann, 12 Kanonen.

Korpstruppen: Kavalleriebrigade: General-Major Drury Lowe, 11 Eskadronen, 1 Batterie mit 1845 Mann, 6 Kanonen.

Artillerie: Oberst Goodenough,

7 Batterien mit 1536 Mann, 72 Kanonen.

Genie: Oberst Nugent,

3 Kompanien Genie und technische Abtheilung mit 1234 Mann.

Train, Spitäler, Gendarmerie etc. mit 1494 Mann.

Indische Division: General-Lieutenant Sir H. Macpherson.

1. Brigade: Oberst Tanner, 1 englisches und 3 indische Bataillone mit 3512 Mann.

2. Brigade: General-Major Gordon, 1 englisches und 3 indische Bataillone mit 3276 Mann.

3. Brigade: 4 indische Regimenter mit 3640 Mann.

Kavalleriebrigade: General-Major Wilkinson, 3 indische Regimenter mit 2682 Mann (davon 1200 Diener).

Artillerie: Oberstlieutenant von Straubenzee, 6 Batterien mit 1050 Mann.

Genie: Oberstlieutenant Merley,

2 Kompanien mit 412 Mann.

Besatzungsbrigade: General-Major Garte, 4 Bataillone, 1 Batterie mit 3720 Mann.

Zusammen: 26,189 Mann Infanterie, 3,457 Reiter, 3,788 Mann Artillerie, 2,086 Mann Genie, 4,594 Mann Train etc. oder 40,114 Mann, 9,000 Pferde, 5,000 Maulthiere, 166 Geschütze, 40 Mitrailleur.

Das Oberkommando führte General Sir Garnet Joseph Wolseley, sein Generalstabchef war General-Lieutenant Sir G. M. Adye.

Die Ausrüstung der englischen Truppen war dem heißen Klima nicht sehr angemessen; zwar trugen die meisten Soldaten den indischen Korkhelm mit weißem Schleier, doch sah ich auch Rothröcke mit dem lächerlichen Kellerchen à la deutsches Studenten-Bereis, woraus sich die unzähligen Fälle von Sonnenstich wohl erklären. Statt der weißen indischen Anzüge behielten die Rothröcke ihre englischen Kleider (rote Röcke und die dunklen Hosen), die Schotten ihre phantastische Kleidung, und die armen Seesoldaten ihre schwarze dicke Wolluniform, deren Anblick allein schon mir den Schweiß aus den Poren trieb. Am Suezkanal beobachtete ich 43° Hitze und später soll diese bis auf 55° gestiegen sein. Die Kavallerie hat unter solchen Umständen gut daran ihre Kürasse zu Hause zu lassen, andernfalls wäre sie im ersten Gefecht bei Kassassin während des 17stündigen Umherreitens in der glühenden Sonnenhitze gebröckelt worden.

Die Artillerie besaß unter anderm 7-pfündige Gebirgsgeschütze, welche auch in der Sandwüste

treffliche Dienste leisteten, da sie auf Maulthiere verpakt waren, während sich die fahrenden Geschütze nur mühsam im tiefen Wüstensand vorwärts bewegen konnten.

Im Allgemeinen machten die wohlgenährten vierzehnödigen Gestalten der englischen Krieger einen guten Eindruck; umso mehr überraschte es mich zu sehen, wie gerade die anscheinend stärksten Bengel am wenigsten Strapazen aushielten. Unangenehm war der Eindruck, welchen die Nohheit und beständige Trunkenheit vieler englischen Soldaten machte. Schon eine Woche nach Besetzung Alexandrias wurde den Schankbesitzern bei Entziehung ihrer Lizenz und Geldstrafe verboten, den englischen Soldaten geistige Getränke zu verabfolgen und trotzdem konnte ich täglich betrunkenen Soldaten sehen. Außerdem verscherzten sich die englischen Soldaten bald das Vertrauen der Bevölkerung durch von ihnen begangene Gewaltakte. Wiederholt wurden jene beim Plündern der noch erhaltenen Häuser betreten und einer meiner Bekannten wurde Abends auf offener Straße von 6 Soldaten ausgeraubt. Es kam auch vor, daß die Soldaten Einkäufe machten und nicht zahlten, Geld erpreisten und dergl.

Die Inden waren mäßig, ruhig und anständiger als die Engländer. Die Unzahl Diener, durch den Kastengeist bedingt, bildete dagegen bei den Operationen ein großes Hemmnis. Andererseits war ihre Ausrüstung zweckmäßiger und dem Klima angemessen. Sie führten große Zelte mit sich mit doppeltem Dache und Fußteppichen. Die Versorgung bestand in $\frac{3}{4}$ Pfund Konserven, 1 Pfund Brod oder Zwieback, Thee oder Kaffee per Mann, 12 Pfund Heu, 10 Pfund Hasen oder Gerste per Pferd. Der Soldat trug 100 Patronen und Proviant für 2 Tage, dagegen wurden seine Habseligkeiten in Säcken nachgefahren.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sturm bei der modernen Infanterietaktik.

Die Aufgabe des Vertheidigers ist heute in jeder Beziehung eine leichtere als die des Angreifers. Er kann sein Feuer früher eröffnen wie dieser, weil er einerseits in Ruhe große anmarschirende, daher auch aufrechte Ziele beschließen, andererseits die verschossene Munition viel leichter ergänzen kann, als der Angreifer; in vielen Fällen wird er auch Gelegenheit gefunden haben, die Distanzen im Vorterrain zu bezeichnen und damit die Feuerwirkung selbst zu steigern. Die Mittel der Feldbefestigung erlauben ferner dem Vertheidiger, seine Stellung künstlich zu verstärken und sich Deckungen zu verschaffen, welche die Wirkung des feindlichen Feuers erheblich abschwächen. Auch kann er seine Unterstützungen näher hinter der ersten Linie aufstellen und dies erleichtert ihm die Leitung und besonders die Unterstützung der Gefechtslinie in den wichtigen Gefechtsmomenten. Der Umstand, daß den einzelnen Unter-Abtheilungen ganz be-

stimmte Abschnitte zur Vertheidigung überwiesen werden können, ist der Grund, daß der Reim zu jener Unordnung wegfällt, die beim Angreifer so gefährlich und beim Vorgehen so schwer zu vermeiden ist. Der einzigen Gefahr, die dem Vertheidiger droht, daß er umfaßt, in der Flanke angegriffen werden kann, kann derselbe durch umstättige Wahl seiner Stellung, freies Schußfeld auf den Flügeln, und durch zweckmäßige Aufstellung seiner Batterien und seiner Reserven begegnen.

In der Theorie ist heute mehr wie früher die Defensive die stärkere Form; weil aber eine Entscheidung ohne schließliche Offensive unmöglich ist, so erscheint es am vortheilhaftesten, den Gegner in einer starken Stellung zu erwarten, ihn angreifen und verbluten zu lassen und dann über den Entkräfteten herzufallen und ihn durch eine kühne Offensive zu vernichten. So machte es Wellington bei Belle-Alliance, so wollte es Bazaine bei Metz machen; dem letzteren mißlang die Absicht, der erstere hatte den schönsten Erfolg.

Aus diesem Grunde darf bei einer tüchtig sein sollenden Infanterie der Geist der Offensive nicht verschwinden, sondern muß immerfort gehärtet werden; es muß der freudige Drang zum Handeln geweckt werden, daß er im Ernstfall nicht fehlt. Es sind die moralischen Potenzen, die auf Seite des Angreifers stehen, der Mut, die Begeisterung, das Gefühl der Überlegenheit, der „Elan“, alles kommt dem Angriff zu Gute und das Wort Friedrichs II. gilt heute noch für jeden Infanterieführer: „attaquez donc toujours.“

Für die heutige Infanterietaktik ist es eine sehr lebhaft erörterte und sehr wichtige Frage, wie nahe man sich an den Feind heranschießen kann, oder wann der Angreifer spätestens zum eigentlichen Sturm anlaufen kann. Das Maß dafür ist im Allgemeinen durch die Entfernung gegeben, welche der seldmäßig ausgerüstete Infanterist über Stoppelfeld und Sturzacker in einem Lauf zurücklegen kann und das dürfte nach aller Wahrscheinlichkeit über jenes von 150 Meter nicht hinausgehen. Bis auf diese Entfernung muß der Angreifer also bestrebt sein, unter fortwährender Ausnutzung seiner Feuerkraft heranzukommen.

Dieses Herankommen erfolgt fast nach allen Reglements gleichartig durch sprungweises Vorgehen; nur die Entfernungen, von welchen ab das sprungweise Vorgehen eintreten soll, sind verschiedenartig und wechseln zwischen 400 und 500 Meter. Ein genaues Festhalten einer bestimmten Entfernungsgrenze ist für den Ernstfall jedoch auch gar nicht notwendig; es wird sich unter Umständen sogar fragen, ob nicht schon früher ein Moment eintritt, der ein Losbrechen notwendig macht. Es hängt dies eben ganz vom Verhalten des Vertheidigers und von der Feuer-Disziplin der angreifenden Truppe ab. Sobald die Grenze von 400 Meter überschritten ist, gibt es für den Angreifer kein Zurück mehr; aber auch das Ausharren im feindlichen Feuer wird dann oft unmöglich und es bleibt für die Führer der Schützenlinie dann nur das